

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Bauernkrieg**

**Weill, Alexandre**

**Weimar, 1947**

IV. Der Weinberger Vertrag

[urn:nbn:de:bsz:31-326082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326082)

Frieden. Ganz Tirol stand auf. Im Salzburgischen hatten die Bauern den Bischof verjagt. In Frankreich, selbst in Dieuze bei Nancy, hatten sich die Bauern erhoben und die zwölf Artikel, auf Französisch übersetzt, für ihre letzten Friedensbedingungen erklärt; ein Beweis, daß, wenn je Frankreich und Deutschland einen Freundschaftsbund schließen werden, dieser nur durch den Kitt der allgemeinen Freiheit befestigt werden kann; ein Beweis endlich, daß in keinem dieser Länder eine Idee des Fortschrittes auftaucht, ohne daß sie sogleich Gemeingut des andern wird.

#### IV.

##### Der Weingartner Vertrag

Der Schwäbische Bund hatte im Ganzen eine Armee von 10 000 Mann, darunter freilich 2000 Mann Reiterei und eine gut besetzte Artillerie. Trotz dieses Vorteils hätte der Truchseß unterliegen müssen, wenn die vereinigten Bauern nach einem gemeinsamen Plane gehandelt hätten. Schon allein die drei Haufen an der Donau waren 20 000 Mann stark, darunter 4000 wohlgeübte Schützen. Wenn man den Hellen Haufen, die im Schwarzwalde, in Franken und die Elsässer dazu rechnet, so waren allein in Süddeutschland mehr als 100 000 Bauern unter den Waffen. Dies wußte auch der Truchseß sehr gut. Er und der Bund rechneten eher durch List als durch ihre Macht zu siegen. Sein Plan war ganz einfach: Dort, wo es zu gewagt war, eine Schlacht zu liefern, machte er Friedensvorschäge und unterschrieb fast alle Bedingungen der Bauern, um sie von ihren Brüdern zu trennen. Sobald aber diese ihre Waffen niedergelegt oder auch nur ihre vorteilhaften Stellungen verlassen hatten, stürzte er wie der Blitz mit seiner Reiterei auf sie los und

proklamierte das Standrecht. Dies war jedoch eine alte Taktik. Herzog Ulrich, der sich jetzt in Rottweil mit einem Trupp Reiterei aufhielt und den Bauern seine Dienste anbot, hatte sie schon angewandt. Und dennoch ließen sich die Bauern, ein Haufen nach dem anderen, wie die Schafe, von dieser albernen Politik besiegen und niedermetzeln.

Nicht die Zahl siegt im Kriege, sondern der Geist. Ein Mann wie Florian Geyer ist mehr wert als 50 000 Bauern, von einem Georg Metzler befehligt. Im Frieden ist es ebenso. Die meisten Menschen sind Nullen. Sie bedürfen einer Zahl an der Spitze, um einen Wert zu haben.

Zu bemerken ist jedoch, daß manche Bauernhäupter des Verrates beschuldigt wurden. Dem ist wahrscheinlich nicht so. Die meisten starben auf dem Wahlfelde oder mußten fliehen. Die Geschichte kann sie nur der Mittelmäßigkeit beschuldigen. Dies ist ein Verrat an der Menschheit, der unverzeihlich ist. Ein mittelmäßiger Mensch an der Spitze eines Staates oder einer Armee verdient eher den Tod als ein genialer Verräter. Dieser kann noch Großes leisten, jener nie!

Der Truchseß hatte, nachdem er verschiedene Scharmützel geliefert, mit der Hauptschlacht gezögert. Im Angesichte seiner Armee hatte sich Florian, Prediger und Haupt des Haufens am Ried, mit dem Haufen Hans Eitel Zügelmüllers vereinigt, die zusammen ein Korps von 17 000 Mann bildeten. Unterdessen schrieb der Bund täglich an den Herzog, er solle einmal dem Ding ein Ende machen. — „Ein Ende machen!“ rief der Truchseß, „man sieht wohl, daß es Federfuchser sind; wenn ich die Schlacht verliere, können die Herren in Ulm ihr Testament aufsetzen.“

Seinem Plane getreu, ließ er Hans Eitel Friedensvorschläge machen, um sich der vorteilhaften Lage bei Weingarten zu bemächtigen. Hans Eitel aber kam ihm zuvor, besetzte das Städtchen und die Anhöhe des Klosters Blasienburg, und zwar so, daß er dem Truchseß den Rückzug durch seine

4000 Schützen abschnitt. Dieser, die Gefahr erkennend, versammelte seinen Kriegsrat und schlug ihm vor, mit den Bauern zu parlamentieren. — „Wenn sie uns aber angreifen?“ sagte Frowin von Hutten. — „Dann“, versetzte der Herzog, „sind wir verloren; denn ich vermute, daß Hans Eitel, der meinen Plan durchschaute, uns den Rückzug abgeschnitten hat.“ Und er vermutete richtig. In diesem Augenblick donnerten die Kanonen der Bauern los, und einige Reiter des herzoglichen Korps fielen. — „Muß ich selbst noch einen Rebellen um Frieden bitten!“ rief der Herzog. Denn er hatte bereits den Bauern einen Boten mit Friedensvorschlägen zugeschickt. Hans Eitel aber, der seinen Namen nicht umsonst hatte, folgte dem Boten, statt anzugreifen, und kam selbst ins Lager der Schwäbischen, um einen Waffenstillstand zu verabreden. Dann stellte er seine Friedensbedingungen, die — man kann es sich denken — der Truchseß mit beiden Händen unterschrieb, nicht, ohne Schwierigkeiten zu machen, um seine Furcht nicht zu verraten. Alle Streitigkeiten zwischen den Bauern und dem Bunde sollten durch Schiedsrichter, halb von den Bauern, halb vom Bunde ernannt, gelöst werden. Die Bauern versprachen, ihre erbeuteten Kanonen wieder zurückzugeben und nach Hause zu gehen, aber ohne die Waffen niederzulegen. Der Truchseß verlangte nur, daß die Bauern ihn um Verzeihung bitten und die Fahnen vor ihm senken sollten, was die dummen Schafe auch taten. Zwar entstand im Haufen eine Meuterei gegen diese Friedenspräliminarien, die Hans Eitel ins Lager brachte; der Truchseß aber ließ ihnen sagen, daß er — Sieger oder nicht — alle ihre Dörfer mit Weib und Kind von Grund und Boden abbrennen und sengen werde, — und so nahmen sie den Traktat an, der am 17. April abgeschlossen und am 22. desselben Monats ratifiziert wurde. Er heißt der Weingartner Vertrag.

Es war ein Unglückstag für die Sache der Bauern. Siebentausend Mann hatten, die heilige Sache ihrer Brüder hintansetzend, zu ihrem scheinbaren Nutzen die Waffen

niedergelegt und dem Feinde, der in ihrer Gewalt war, die Hand gereicht. Von nun an zeigte sich die launische Siegesgöttin immer seltener den Bauern, die ihr feige den Rücken gekehrt hatten. Sie verläßt sie und geht zum Truchseß über. Im ganzen Kriege wußten die Bauern überhaupt nicht, ihre Kraft und die gute Gelegenheit auszunutzen. Ihre größte Waffentat ist die Einnahme von Weinsberg und Florians letzte Verteidigung.

Der Herzog atmete nun auf. Kaum hatten die Bauern ihre Stellung verlassen, so zog er dem Allgäuer Haufen entgegen, um ihn zu zwingen, den Traktat zu unterzeichnen. Am selben Tage erhielt er vom Schwäbischen Bunde Befehl, ins Württembergische zurückzukehren. Im Falle seines Ungehorsams hatte der Gesandte Vollmacht, ihn durch einen anderen General zu ersetzen. Er verlangte vierundzwanzig Stunden Frist. Der Allgäuer Haufen unterzeichnete den Traktat ebenfalls. Dennoch war es für den Herzog kein Leichtes, nun ins Schwäbische zurückzukehren. Der Hegauer Haufen, der zum Hellen Haufen stoßen sollte, folgte seiner rechten Flanke in derselben Richtung. Im Rücken hatte er die siegenden Schwarzwälder Bauern, die ihm mit einiger Kühnheit wohl stark hätten zusetzen können. Der Herzog, über den Schwäbischen Bund aufgebracht und die Gegenwart eines Kommissars als einen Schimpf betrachtend, war sehr übler Laune; seine Reisigen machten alle paar Schritte halt und forderten frischen Sold, und dennoch rettete ihn der Bauern eigenes Mißgeschick! Statt ihm in die Flanke zu fallen, verbrachte der Hegauer Haufen seine Zeit mit Herumzanken, ob er den Herzog Ulrich von Schwaben als Freund und Haupt aufnehmen solle oder nicht. Ulrich hatte Reiterei und versprach Geld. Hans Müller von Bulgenbach widersetzte sich diesmal dem Herzog, und so trennte sich der Haufen, zog ins Breisgau zurück, und der Truchseß erreichte ohne Kampf, ohne Schwertstreich das Württemberger Land, wo er bald einen Haufen nach dem andern schlug und zerstreute.